

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 3

Artikel: November
Autor: Dietsche, Cecil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lange verweilte ich auch auf dem alten Teil des Totengartens, an der Mauer gegen Süden. Da war schon viel Vergessenheit eingefangen zwischen wild-romantisch wuchernden Büschen und Gräbern. Da war viel schmerzliche Einsamkeit noch im Tode. Manche Gräber lagen in vollkommener Verödung nebeneinander; auf andern wiederum blühten nur noch spärliche Blumen, die von selber kamen, Jahr für Jahr; Löwenmäulchen, die sich getreulich versammelten, violette Herbststärkerchen und ab und zu ein verirrtes Röschen. Ergreifend erhoben sich die schiefen, verwitterten Grabsteine aus dem niedern Buschwerk, trostlos wirkten die verrosteten Metallkreuze mit zerschlagenen Emailschildern, verblichenen, altmodischen Photographien. Viele Gedenktafeln hatten die meisten Buchstaben verloren, so daß niemand mehr den Namen des Bestatteten entziffern konnte. Ich gewahrte neben dem prunkvollen schwarzen Marmor-Obelisken eines einstigen Dorfmanns die traurig-verwilderte Grube eines Namenlosen, der nur noch Nummer war und auf kleinem Eisenschild die Zahl 56 trug. Schnürgras und Baumtropfen bedeckten den eingesunkenen Hügel, zwei kleine Felsblöcke drückten dort die Erde, wo vermutlich der Kopf des Verstorbenen ruhte. So war selbst

im Tode das mühselige Haupt eines armen Hungerleidens belastet! Im Tode blieb er Nummer nur, wie er einst zu Lebzeiten wohl gewesen! Vollends erschütterte mich ein gänzlich zerstörter Blechkranz auf der Mitte des Grabes, von welchem alle bunten Glasperlen verschwunden waren und nur ein nacktes Gerippe, ein unsäglich klägliches Christusbild mit Dornenkrone umgab. Grenzenloses Leid sprach aus dem traurigen Antlitz des Gekreuzigten, Leid über die Härtherzigkeit der Menschen, die einem namenlosen Toten nicht eine freundliche Blume schenkten!

Wie freundlich wirkt dagegen die Schlummerstätte eines kleinen, vor vielen Jahren verstorbenen Schulmeisters! Sein Gärtlein war über und über bedeckt mit leuchtenden Ringelblumen. Fremde, doch liebevolle Hände hatten diese herbstlichen Sönnchen gepflanzt; denn keine Verwandten lebten noch im Dorfe. Vielleicht ehrte so eine dankbare, zum alten Jümpferlein gewordene Schülerin, den Grabhügel des einstigen Lehrers. Golden strahlten die Blumen in den tiefblauen Oktoberhimmel hinein. Oh, über einem solchen Grabe verliert der Friedhof seine ganze Traurigkeit, und die Stätte der Verwesung wandelt sich in einen Vorhof der Auferstehung und des Lebens!

November

Zu Haufen ist das Laub gefegt,
die letzten Blätter fallen ab.
Erst tanzten sie vom Wind bewegt,
jetzt schmücken sie des Sommers Grab.

Die Tage blicken grau und fliehn,
die Bäume ächzen schon im Wald,
des Morgens Nebelschwaden ziehn,
und Gärten frieren. — Es wird kalt.

Cecil Dietzche

Das Fest in Assisi

Legende von Maria Dutli-Rutishauser

In Umbrien ist es Herbst. Ganz langsam, ohne daß es jemand merkte, ist der Tag ein klein wenig kürzer geworden. Von den grauen Bergen kommt

Röhle in die weite Ebene. Gestern hat man die ersten Trauben geschnitten in den Rebbergen. Sie sind schwer und golden wie im besten Jahre.